

auf dem Plage geblieben sey. Der Vater habe dann den Leichnam in eine Truhe getan und im Walde begraben. Nach dieser schrecklichen That des Vaters habe sie die Flucht ergriffen, den Tag über sich in den Wäldern aufgehalten, und nur Abends in der Dämmerung und Morgens früh ihre Wanderung fortgesetzt, bis sie vor etwa vier Wochen in die Nähe von St. Margarethen gekommen und vor Hunger und Mangel erliegen sey. Genossen habe sie während dieser Zeit nicht als Wurgen und rothe Rüden, die sie sich nur noch kriechend habe zuziehen können. Seit vier bis fünf Tagen sey sie auch nicht mehr im Stande gewesen und habe gar nicht mehr gegessen als Schnee, den sie noch liegend erreicht habe. Letztere hätte sie um Hilfe gerufen, allein ihre Stimme sey zu schwach gewesen und nie gehört worden. Das Mädchen mag ungefähr 17-18 Jahre alt seyn.

Von Kaiser Alexander erzählt Wolowin in seinem neuesten Buche eine Menge Anekdoten, deren Wahrscheinlichkeit zwar kaum verdrängt, aber deren Tendenz charakteristisch ist. Man überreichte dem Kaiser die Namensliste der Personen, die Alexander Herzen, den Redakteur der "Glocke", in London besucht hatten. Der Kaiser sprach sie, ohne sie zu lesen. — In Hospital brännte sich das Volk, den Kaiser bei einer Revue zu sehen. Krüder hatte man es zurückgeschoben, um den Truppen Platz zu machen. Der Kaiser ließ die letzten einen großen Umweg machen, um seine kühnen Unterthanen nicht zu beranlassen. Als der Kaiser die neuen Uniformen entwürfte und darüber viel Gerede entstand, sagte er: "Ich kann es nicht aller Welt zu Gefallen machen, aber ich bin entschlossen, diesem Kapitel nicht über zehn Minuten meiner Regierung zu widmen." — Jemanden, der über die den Generalen gezeichneten roten Beinkleider geklagt hatte, wollte die Polizei der Majestätsbeleidigung anklagen. Der Kaiser sagte zum Grafen Orloff: "Jagen Sie mir ein Weib, welches verbietet, sich über rothe Hosen lustig zu machen." Hiermit hatte es sein Derrinden." — Ein Wirthold hing einem Schweln das große Kreuz des St. Annen-Ordens um den Hals. Die Polizei wollte den Schuldigen bestrafen, aber der Kaiser sagte: "Es gibt schon so viele gelehrte Schwelne, daß es auf ein mehr oder weniger nicht ankommt."

Eine sehr komische Scene ereignete sich jüngst in einem der Gesellschafts Theater in Berlin. Zwei Berliner Jünglinge, ganz antichlich gekleidet, hatten daselbst Gintert gefunden und machten sich den Spaß, das allerdings nicht gute Spiel der Privatmimen durch entsprechende, nämlich schlechte Witze zu erhöhen. Schon münchelte man von "Kauschweigen"; doch ein Vorhandedes Mädel der Gesellschaft, ein handreicher Schabma dermörder, telegraphierte durch Fingerringe, ihm die Küche zu überlassen. Und kaum in der Vorhang gefallen, so erhebt sich der Meister Schuster, stellt auf die beiden Pankstriche los und fragt den Einen mit Stenogramm: "Sie! Wann werden Sie mir denn die Schulden drei Thaler für die Stiefeln bezahlen?"

Der also Gemahnte blüht, sich noch zu gemiren, sein Aussehen zu machen. "Haben Sie sich etwa gemirt? Nicht schlechte Witze gemacht? Jetzt Geld her oder die Stiefeln zurück." Der Schwärmer, der das Weib hat, so unerwartet auf seinen Mädeliger zu stoßen, läßt mit der Hand in die Tasche, sein Kreuz und Schlüssel; aber aus beiden verhängten Taschen fliegen nicht mehr als einige zwanzig Silbergroschen. Da winkt der Meister, und wie er winkt mit dem Finger, läßt der Jüngling sich von zwei robusten Männern gefaßt, auf einen Stuhl zum Sitzen gebracht, und trotz aller Erwidern werden ihm dort unter schallendem Gelächter die Stiefeln aufgezogen. "So", sagt der Kaiser, "jetzt hab' ich meine Stiefeln wieder, und Sie, jetzt machen Sie sich auf die Strümpfe." Er würgte wüthlich ab und das Triumphgelaute der Wärter begleitete ihn beständiger Weise bis vor die Thür.

Winnenden. Naturalienpreise vom 15. Dec. 1859.

Fruchtgattungen.	Döcke.		Witt.		Riedel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kornen . . .	14	18	—	—	—	—
• Dinkel . . .	5	49	5	29	5	18
• Haber . . .	7	12	6	17	5	—
1 Eimer Weizen . . .	1	44	1	42	1	40
• Gerste . . .	1	12	1	8	1	4
• Roggen . . .	1	44	1	40	1	36
• Erbsen . . .	2	40	2	38	2	36
• Linen . . .	3	—	2	42	2	40
• Gemischt . . .	1	32	1	30	—	—
• Ginkorn . . .	—	—	—	—	—	—
• Ackerbohnen . . .	1	44	1	42	1	40
• Weizen . . .	1	40	1	36	—	—

Sellbronn. Naturalienpreise vom 17. Dec. 1859.

Fruchtgattungen.	Döcke.		Witt.		Riedel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kornen . . .	15	14	14	41	14	11
• Dinkel . . .	6	27	5	57	5	29
• Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
• Korn . . .	9	36	9	36	9	36
• Gerste . . .	10	18	10	2	9	12
• Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
• Haber . . .	6	—	5	56	5	24

Goldkurs.

Frankfurt, den 17. Dec. 1859.

Pistolen . . .	9 fl. 31—32 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	9 fl. 55 1/2 — 56 1/2 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 35 1/2 — 36 1/2 fr.
Randulaten . . .	5 fl. 27—28 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl. 16—17 fr.
Engl. Souverain . . .	11 fl. 34—38 fr.
Pr. Kassenschein . . .	1 fl. 45 1/2 — 48 fr.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Vierteljährig 80 kr. Die auswärtige Post wird mit 2 kr. die aufgetragene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 102. Freitag den 23. Dezember 1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang.

Vorladung zu Zunftversammlungen.

Von den nachgenannten Zünften werden die Zunftversammlungen an den unten bemerkten Tagen vorgenommen werden.

Die Schultheißenämter erhalten nun den Auftrag, den in ihren Gemeinden ansässigen Meistern der betreffenden Gewerbe aufzugeben, daß sie an den bestimmten Tagen zu den unten bemerkten Stunden, soweit eine Ausnahme nicht bemerkt ist, auf dem hiesigen Rathhause sich einzufinden oder Stimmgeld über die Wahl von je 5 Zunftmeistern vor der Zunftversammlung oder am Tage derselben einzufinden haben, bei Vermeidung einer Ungehorsamsstrafe von 1 fl. Die Stimmgeld müssen von den Stimmgeldern eigenhändig unterzeichnet, und die Unterschrift des Stimmgelders vom Ortsvorsteher beglaubigt seyn.

Eröffnungsbescheinigungen, von jedem Gewerbe abgefordert, müssen

längstens bis 4. Januar 1860 bei Oberamt einkommen.

Zu erscheinen haben:

- Am 9. Januar: Vormittags 8 Uhr die Bäcker.
- Am 10. Januar: Vormittags 8 Uhr die Färber und Hutmacher.
- Am 12. Januar: Vormittags 10 Uhr die Kürzer und Kübler.
- Am 12. Januar: Vormittags 8 Uhr die Steinhauer, Maurer und Ipsler.
- Am 13. Januar: Vormittags 11 Uhr die Seisensieder.
- Am 13. Januar: Vormittags 8 Uhr die Seiler.
- Am 16. Januar: Vormittags 10 Uhr die Sattler.
- Am 16. Januar: Vormittags 8 Uhr die Wagner.
- Am 16. Januar: Vormittags 10 Uhr die Zimmerleute.
- Am 17. Januar: Vormittags 8 Uhr die Steinhauer, Maurer und Ipsler.
- Am 17. Januar: Vormittags 9 Uhr die Kaufleute, mit Anschluß der Krämer.
- Am 19. Januar: Vormittags 8 Uhr die Metzger.

- Am 20. Januar: Vormittags 8 Uhr die Schuhmacher.
 - Am 23. Januar: Vormittags 9 Uhr die Schmiede, Schlosser, Wendenmacher, Nagelschmiede, Büchsenmacher, Messerschmiede, Schwertfeger.
 - Am 24. Januar: Vormittags 8 Uhr die Leineweber, Tuch- und Zeugmacher, Tuchhändler, Portenwäcker, Knopfmacher, und Strumpfwäcker aus den dem Landbezirk Badnang zugehörigen Gemeinden.
 - Am 26. Januar: Vormittags 8 Uhr die Koch- und Weißgerber.
 - Am 27. Januar: Vormittags 8 Uhr die Kürschner, Schneider und Seiler.
 - Am 30. Januar: Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhause in Sulzbach die Leineweber, Tuchmacher, Tuchhändler, Portenmacher, Knopfmacher, Strumpfwäcker aus den dem Landbezirk Sulzbach zugehörigen Gemeinden Gropelach, Jür, Neufelshütte, Spiegelberg und Sulzbach.
 - Am 31. Januar: Vormittags 8 Uhr auf dem Rathhause in Murrhardt die Leineweber, Tuchmacher, Tuchhändler, Portenmacher, Knopfmacher, Strumpfwäcker aus den dem Landbezirk Murrhardt zugehörigen Gemeinden Murrhardt, Hornbach und Graab.
 - Am 1. Februar: Vormittags 8 Uhr auf dem Rathhause in Murrhardt die Häfner.
 - An demselben Tage: Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause in Murrhardt die Schreiner, Tischler, Glaser und Kammacher.
- Den 19. Dezember 1859.
Königl. Oberamt.
Hörner.

Forstamt Forch.
Revier Welzheim.

Holzaufstreichs-Verkauf.

An nachbenannten Tagen und Orten werden, nachdem das Holz zuvor in den Schlägen vorgezeigt wird, je von früh 10 Uhr an öffentlich versteigert werden:

I. Am Donnerstag den 29. d. Mts. in Breitenhirs (Krone) von den Staatswaldungen Kobländer, Buch und Müllergehren: 1 Werfbuche, 16' Länge, 19" mittlerer Durchm.; Tannen Eckholz, 16-48' Länge, 10-23" mittlerer Durchm., 38 Stämme; Eichen Prügel 1/4 Klafter; Buchen: Scheiter 2 Klafter, Prügel 1 1/4 Klafter; Tannen: Scheiter 18 Klafter, Prügel 14 Klafter; Anbruchholz 15 1/4 Klafter; Buchen: Wellen 25 Stück.

II Am Freitag den 30. d. Mts. in Gaudmannsdweiler von den Staatswaldungen fallende Holz, Koblgehren, Kersf., Schwarzengehren, hinterer Schildgehren: 1 Gibe, 24' Länge, 13" Durchm.; Tannen Eckholz, 16 bis 48' Länge, 10-23" Durchm., 155 Stämme; Langholz, 50-70', 7-10" Ablaf, 53 Stämme.

Zusammenkunft je früh 8 Uhr, zu I. bei der Saatschule in den Kobländer, zu II. in Seiboldswiler am Weg gegen dem fallenden Holz.

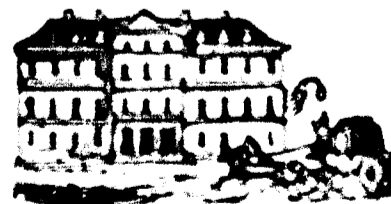
Forch, den 19. Dez. 1859.

Königl. Forstamt.
Dietlen.

Hausen.

Gemeindevorstands Murrhardt.

Wirtschafts- und Guts-, auch Wein-Verkauf.



Ludwig Bai, Landwirth in Hausen, will sein besitzendes Anwesen, bestehend in:

einem zweistöckigen Wohnhaus, worunter ein großer gewölbter Keller, mit dinglicher Wirthschaftsgerichtigkeit; einer Scheuer beim Haus; 2 1/2 Mrg. 30 Rh. Gemüse-, Gras- und Baumgarten beim Haus;

9 Mrg. Acker;
11 1/2 " Wiesen;
13 1/2 " Waldung,
verkauft und ist zur Verkaufsverhandlung Tagfahrt auf
Dienstag den 27. dieses Monats,
Nachmittags 2 Uhr,
in die Parische Wohnung bestimmt.



Gleichzeitig werden auch etwa 30 Eimer Wein, und zwar 2 Eimer 1858er und etwa 28 Eimer 1859er verkauft gegen baare Bezahlung.

Das Wohnhaus ist zum Wirtschaftsbetrieb wie zur Oekonomie geräumig genug und liegt drei Viertelstunden von Murrhardt entfernt an der frequenten Straße nach Gaildorf, Gschwend und Welzheim. Die Acker und Wiesen sind theils um das Haus herum, theils in dessen Nähe. Das ganze Anwesen befindet sich in gutem Stande und dürfte auf demselben ein tüchtiger Mann mit einigem Vermögen sein gutes Auskommen finden.

Kaufsliebhaber, Auswärtige diesseits unbekannt mit Vermögens- und Prädikatszeugniß versehen, werden eingeladen.

Murrhardt, den 17. Dezember 1859.
Rathschreiberei.

Oypenweiler.

Brennholz-Verkauf.



Unterfertigtens Rentamt verkauft aus dem gutsherrlichen Forstwald nächst Oypenweiler im öffentlichen Aufstreich gegen Baarzahlung am

Donnerstag den 29. d. Mts.

Vormittags 9 Uhr:

8 Klafter buchene Scheiter und 1800 buchene und gemischte Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Walde selbst am Kohrbachdamme.

Am 17. Dezember 1859.

Förl. v. Eureniederisches Rentamt.
Maier.

Höpfingheim.

Oberamt Murrhardt.

Eichen-Rinden-Verkauf.

Das Eichenrinden-Gezeugniß im hiesigen

Gemeindefschlagwald, zu etwa 30 Klaftern Glanz- und Grobrinden geschätzt, kommt am
Donnerstag den 29. d. Mts.,
Mittags 11 Uhr,
auf dem Rathhause dabier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 19. Dezember 1859.

Gemeinderath.

A. A.: Vorstand God.

Privat-Anzeigen.

Badnang.

Gemeinderathswahl.

Zur bevorstehenden Gemeinderathswahl werden folgende Bürger vorgeschlagen:

Die 3 bisherigen Herren Gemeinderäthe:

Vinson, Gastwirth;

Breuninger, z. Krone;

Wegger von Ungehenerhof und

Gottlieb Jung, Weggerobermeister.

Mehrere Bürger.

Badnang.

In der letzten Nummer des Murrthalboten befindet sich ein Vorschlag von Kandidaten zur nächsten Gemeinderathswahl, unter dessen Namen auch ich aufgeführt bin: durch dieses sehe ich mich veranlaßt zu erklären, daß ich eine Gemeinderathswahl, wenn solche auf mich fallen würde, nicht annehmen werde.

David Kübler, z. Sonne.

Badnang.

Zur Annahme und Beförderung von Christgeschenken an die Paulinenpflege in Wiuwenden ist bereit

Dekan Moser.

Den 19. Dez. 1859.

Badnang

Unterzeichnet hat zwei moderne, gutgebaute Einspänner- und zwei Zweispännerschlitten, sowie ein ganz neues Bernerwägle mit Tafelsiß und Sprigleder zu verkaufen.

Eattlermeister Kou.

Badnang.

Einen großen und einen mittleren Fuhrschlitten billig zu verkaufen bei
Weidmann und Pelz.

Badnang.

Kartoffeln,

auch solche, welche durch die Kälte gelitten haben, werden gekauft von

Weidmann und Pelz.

Badnang.

Am 2. Januar 1860 nehme ich die Arbeiten des VII. Arbeitsloches an der Eisenbahnlinie in Neuenstein in Angriff, wobei gute Arbeiter gegen guten Lohn auf 2 Jahre Beschäftigung finden.

Eisenbahnamunternehmer

Gb. Heller.

Badnang.

Einen guten starken zum Steinführen tauglichen Wagen mit den nöthigen Ketten und mehrere zum Eisenbahnbau taugliche, zweirädrige Schwanzkarren sucht zu kaufen

Christian Heller.

Badnang.

8 bis 9 Ceunter Ochnd hat zu verkaufen, wer, sagt die Redaktion.

Oberberg.

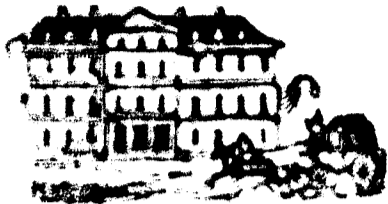
Haus- und Güter-Verkauf.

Am nächsten Johannisfesttag den 27. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr, verkauft der Unterzeichnete auf dem Rathhause zu Oberberg eine 1 1/2 stöckige Behausung mit gutem gewölbtem Keller, ein Schenke beim Haus, circa 1 Morgen Weinberg in drei Lagen, 2 1/2 Morgen Gras- und Baumgarten, wozu die Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß bei einem annehmbaren Anbete nach einem eumaligen Aufstreiche die Zusage erfolgt.

Hausmeister Schirmer
in Rottenburg.

Uffaltrach, D. N. Weinsberg.

Gebäude-Verkauf.



Wir sind gesonnen, Dienstag den 27. d. Mo., als am Johanni-Feiertag, unsere besigenden Gebäude in Sulzbach, D. N. Pachtung, auf dem dortigen Markthause zum öffentlichen Verkauf zu bringen:

- A) ein zweistöckiges Wohnhaus im untern Dorf an der Hauptstraße nach Hall, mit reinem Stock und gewölbtem Keller, mit 7 Zimmern, wovon 3 heizbar sind, 2 Küchen und Dachstuben;
- B) eine halbe Scheuer mit Stallung, einen großen Hofraum mit ungefähr 1/2 Morgen Wirtsgarten am Hand; die Zufuhr ganz bequem und offen.

Die Gebäulichkeiten sind im besten baulichen Zustande und eignen sich zu jedem Gewerbe, namentlich zum Wirtschaftsbetrieb, was in letzterem schon mehrere Jahre mit gutem Erfolg betrieben wurde; auch ist bei beiden Gebäuden der sehr geräumige Hofraum zum Holz-, Schneid- und Sägwaaren, da namentlich in Sulzbach der Holzhandel sehr stark betrieben wird, und ein tüchtiger Mann sein sicheres Auskommen finden würde. Die Kaufbedingungen werden billig gestellt. Liebhaber sind höflichst eingeladen, auswärtige mit Vermögen- und Prädisationszeugnissen versehen.

Gebr. Kreislheimer.

Pachtung. Gute

Gitarre

wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Redaktion.

Pachtung.

Lehrlings-Gesuch.

Ein wohlgezogener junger Mensch, welcher die Pädagogik zu erlernen wünscht, kann in die Lehre treten bei

Gottlieb Gäßlein, Bäcker.

Pachtung.

Geld auszuleihen.

Bei der Oberamtskassiererei liegen Gelder gegen Ratentamäßige Versicherung zum Ausleihen parat. Anträge übernimmt

Kassier Feucht.

Pachtung.

Der Unterzeichnete hat einen noch sehr schönen **Winterrock**, sowie auch einen noch schönen **Tuchrock** zu verkaufen.

Hlg. Schneidemeister.

Passendes Weihnachtsgeschenk.

Bei G. E. Kling in Tullingen ist erschienen und bei J. Heinrich in Pachtung in Kommission zu haben:

Neuestes vollständiges Kochbüchlein

für kleine Haushaltungen in Stadt und Land oder Anleitung, allerlei Speisen und Getränke schmackhaft und wohlfeil zu bereiten. Nach neuesten praktischen Entwürfen herausgegeben von Marie Schmidt. Zweite um 1 Bogen vermehrte Ausgabe. 16. broch. Preis 36 kr. Dieses neue Kochbüchlein hat bereits den Preis von mancher Köchin erhalten, denn es ist bei seinem geringen Preis dennoch so umfassend, wie das größte Kochbuch. Die Auswahl der Speisen und Getränke ist so getroffen worden, daß im Allgemeinen nur gewöhnliche Rezepte im kleinen Maßstabe aufgenommen wurden, ohne der

feinern jedoch zu vergessen, wovon bei jeder Gattung auch mehrere vorkommen. Zum Beispiel seiner Mannigfaltigkeit diene, daß es auf 22 Bogen in Sechseckform folgende Auswahl darbietet: 72 Arten Suppen, sechs Bräuen, 37 Arten Rödel u. 30 Arten Nind- und Cienfleisch, 27 Arten Saucen, 14 Arten Pasteten, 56 Arten Gemüse, 56 Arten Puddinge und Aufläufe, 12 Arten große Pasteten, 24 Arten Kuchen, 94 Arten Nagens, Kaffee's und Zulagen zu Gemüsen, 27 Arten Beaten und gedämpftes Fleisch, 10 Arten Wildpret, 21 Arten Geflügel, 35 Arten Compote, Cremes, Gelees, viele Salate, eingemachte Früchte, Pastorenes, Getränke, und gegen 200 Backwerke. Zusammen also mehr als 700 Rezepte.

Pachtung. Im Verlage von Eduard Fischhaber in Stuttgart erscheint und kann durch den Unterzeichneten bezogen werden:

Die Burgen, Klöster, Kirchen und Kapellen des Württembergischen Landes mit ihren Geschichten, Sagen und Märchen. Unter Mitwirkung vaterländischer Schriftsteller dargestellt von Oskar v. Schönburg.

Dieser Sagenbuch des Württembergischen Landes erscheint, um ihn den ökonomischen Verhältnissen eines jeden anzupassen, in drei Bänden, welche je in 10 einzelnen Lieferungen von 3 bis 4 Bogen zu dem außerordentlich billigen Preise von nur 6 Kr. ausgegeben werden. Die ersten zwei Lieferungen sind bereits erschienen, und laden der Unterzeichnete zu zahlreicher Subskription freundlich ein. J. Heinrich, Buchdrucker.

Weihnachtslied.

Und jähst du tausend Wellen weit
In alle Welt hinaus,
Und kommt die liebe Weihnachtszeit,
Du wollest, du wärst in Hand!
Die Nachtigall, so sich sie singt,
Tönt so in's Herz nicht ein,
Als wenn das Weihnachtsglückchen klingt
Und du müßt seine sein!

Da fällt dir mit dem Tannenbaum
Und mit dem Lichterschnein,
Dein ganzer goldner Kindertraum
Und deine Heimat ein.
Es wird die so erinnerungsmild,
Die Thänen kommen schier,
Und mancher liebe Menschenbild
Tritt vor die Seele dir.

Und Wucher, der dir theuer war
Und Gütes dir erzeigt,
Der schläft nun auch schon manches Jahr,
Die Erde sey ihm leicht!

Und wenn du in der Heimat bist
In Liebe jugendlich,
Dem stehst du zum heiligen Christ
Oern auch ein Lämpchen an.

Und bist gelieben du in Oern,
Haut' ihut dir's doppelt leid!
Und denkst nach Hand wohl wehmüthvoll;
Das macht die Weihnachtszeit!
Denn bitter ist die Fremde nicht
Als in der Weihnachtszeit,
Wo du, ein unbekannt Oerk,
Bei Seite treten müßt.

Denn jähst du tausend Wellen weit
In alle Welt hinaus,
Und kommt die liebe Weihnachtszeit,
Du wollest, du wärst in Hand!
Die Nachtigall, so sich sie singt,
Tönt so in's Herz nicht ein,
Als wenn das Weihnachtsglückchen klingt
Und du müßt seine sein!

Tages-Prequisse.

— Ludwigsburg, 14. Dez. (Fortsetzung der Schwurgerichts Verhandlung gegen Schaber und Götter wegen Mord.) Götter bezeugte in seinem ersten Verhöre am 18. Juli seine völlige Unschuld am Tode des Höl: „wenn dieser noch sprechen könnte, so müßte er selbst sich vertheidigen“. Am 1. Aug. jedoch ließ er sich ins Verhör melden und bekannte, im Tinkelfelde den Höl mit einem Beutel auf den Kopf geschlagen zu haben, worauf er noch von Schaber gelassen worden sey. Auf Verhalt des Untersuchungsrichters machte er dann Schritt für Schritt unter vorgelassenen Verurtheilungen, einzeln zu leugnen, und unter steten Anfechtungen seines Schwereu Schuldverurtheilung in Worten und Gesten weitere Entäußerungen und letzte folgende Belenkung ab: Als Schaber zu Boden geschlagen und wieder aufzustanden sey, habe derselbe schon zu ihm gesagt, den, welchen er erwische, mache er hin; er — Götter — habe dabei wohl gewagt, „daß es uns Todtschm gebe“, als er mit Schaber den stehenden Hoppendackern nachgesprungen sey. Einen Haß auf Höl habe weder er, noch Schaber gehabt; derselbe sey eben zurückgeblieben und auch einer von denen gewesen, die den Schaber geschlagen haben. Wegen dieser Schläge haben Schaber und er sich rächen wollen; er sey damit anverwandten gewesen, den, welchen sie erwischen, hinzumachen; aber wenn Schaber es nicht gewollt hätte, so hätte er es auch nicht gewollt; der habe ihn dazu hingewiesen. Schaber habe den Höl zuerst erwischt; er, der Götter, habe ihn dann gleich darauf auch festgehalten, den Baumstängel, den er in der Hand gehabt, zu Boden geworfen und mit seinen beiden Armen den Leib und die Arme des Höl umschlungen, damit er sich

gegen die Seite des Schaber nicht wehren könne, auch mit seiner linken Hand ihm den Mund zugehalten, damit er nicht durch Schreien sie verräthe; und während er ihn so gehalten, habe Schaber, ihn gleichfalls mit der linken Hand am Wammstragen fassend, mit dem Messer in der rechten wiederholt auf dessen Kopf hineingestochen, bis Höl in die Kniee gesunken sey; da habe ihm Schaber noch einen Stich von vorn in den Hals gegeben, dann haben sie ihn erst fahren lassen, und nun sey Höl mit dem Gesichte nach unten in den Graben auf seine Kappe gefallen. Derselbe habe nicht mehr aufstehen und nicht mehr kriechen können, sondern sich bloß noch mit dem Leibe gewendet und geätht. Er, Gschlein, habe nun zu Schaber gesagt, sie wollen den Buben jetzt gehen lassen, Schaber jedoch entgegen, nein, wenn sie ihn da liegen lassen, so komme es heraus, daß sie ihn hier erstochen haben; sie wollen ihn ins Fruchtfeld hineintragen und dem Pöhl hin machen! Damit sey er einverstanden gewesen, da der Bube von seinen Stichen doch nicht mehr hätte aufkommen können. Sie haben ihn also vom Boden aufgenommen und ins Fruchtfeld hineingetragen; es habe dieß eine oder zwei Minuten gedauert. Schaber habe ihn mit der Linken hinten am Wammstragen gefaßt und in der Rechten sein Messer getragen, er habe ihn an den Rücken getragen und zugleich den Baumstiel und Höl's Kappe mitgenommen. Das Hineintragen sey langsam gegangen, der Bube habe mit Armen und Füßen „geschleigelt“. Im dritten Feld haben sie ihn so, wie sie ihn getragen, d. i. mit dem Gesichte nach unten zu Boden fallen lassen. Schaber habe zu ihm gesagt: „Jetzt gib ihm ein's nach!“ er habe dann mit dem Baumstiel dem Höl von hinten mehrere Streiche auf den Kopf gegeben, von denen einer, wie er gesehen, auf die Schläfe rechts gegangen sey. Schaber habe dann den Buben an der linken Seite des Wammstragens gefaßt und halb herumgedreht und ihm mit seinem Messer weit ausholend in den Hals vorn unter dem Gesichte einen tiefen Stich gegeben; während er ausholte, sey der Bube mit dem linken Arm nach dem Gesichte hinausgefahren, wie wenn er den Stich abwehren wollen; aber das Messer habe ihn getroffen; der linke Arm sey so stehen geblieben, und der Bube habe sich nicht mehr gerührt, nicht einmal mehr gereußt. Sie seyen dann auf dem nämlichen Wege wieder zurückgegangen. Erst nachdem Gschlein dieß Bekenntniß abgelegt, gab der Junge Weber an, daß er, als Schaber und Gschlein den Höl verfolgten, auch in den Schaftrich hineingekommen sey, um besser zu sehen, was vorgehe; in geringerer Entfernung habe er wahrgenommen, wie Gschlein den Höl mit beiden Armen umfaßt und Schaber ihn mehrmals mit dem Messer auf den Kopf gestochen habe, bis er in die Kniee gesunken sey; dann habe ihm Schaber noch von vorn einen Stich gegeben, und beide haben ihn dann kurz darauf ins Fruchtfeld hineingetragen. Was dort geschehen, habe er nicht gesehen; beide seyen etwa eine halbe Viertelstunde drin gewesen. Schaber suchte in den ersten Verdören theils Nothwehr, theils noch weiter geltend zu machen, daß

er durch den Streich auf den Kopf dummgeworden sey und nicht mehr gewußt habe und jetzt nicht mehr wisse, was er gethan habe. Vermuthlich habe er den Höl augen gestochen und sey dieser dann ins Kornfeld hineingestürzt und dort todt umgefallen. Als ihm die Bekenntnisse des Gschlein und die Zeugnisse des Klemm und Weber vorgehalten wurden, erklärte er sie lachend für lauter Lüge. Am 22. Aug. nach Huppenbach auf den Ort der That geführt, sagte er, „da kann ich gut hinsehen, denn ich habe ein ruhiges Gewissen; das sehe ich, daß da Blut war, aber es wurde nicht von mir vergossen“; unmittelbar nachher, auf die Fährte vom Schaftrich her aufmerksam gemacht, erklärte er, Gschlein habe den Buben auf diesem Wege hereingetragen und ihn da mit seinem (Schaber's) Messer vollends umgebracht. Gschlein habe dem Höl draußen schon mit dem Prügel den Kopf hineingestochen, ihn dann liegen gelassen und sey erst von Huppenbach aus wieder auf den Platz gegangen, um ihn ins Feld hinein zu tragen und vollends todtszuschlagen. Am 24. Aug. verlangte er eine Zusammenkunft mit Gschlein, bei welcher er ihm zurief: „Jetzt überweis mich!“ Gschlein wiederholte sein ganzes Bekenntniß. Schaber schwieg zuerst mit zornigertheiltem Gesichte, als Gschlein in lautes Wehnen ausbrach, lächelte er und sagte schließlich: „Du bist ein doppelter Vögel, einmal an dem Buben und dann an mir, weil Du mich durch Dein Bekenntniß um den Kopf bringst. Ich bin unschuldig, Gott steht in mein reines Herz.“ Als dann der Richter den Schädel des Höl enthüllte, trat Schaber mit den Worten: „den kann ich schon ansehen, da fürchte ich mich nicht!“ vor den Schädel hin und gliederte ihn an, daß seine Augen fast aus ihren Höhlen drangen. Auf den Vorhalt des Untersuchungsrichters, wie weit er sein entgegengesetztes Spiel noch treiben wolle, erklärte er: „Ich will Alles gethan haben, was Gschlein gesagt; aber ich kann nichts darüber angeben, weil ich nichts davon weiß!“ Am Nachmittage wurde dem Untersuchungsrichter gemeldet, daß Schaber mit Gschlein umgehe. Schaber leugnete dieß nicht und verlangte, auf das Zurecken des Untersuchungsrichters, sein gedrücktes Inneres durch ein Bekenntniß zu erleichtern, ein Verhör, in dem er angab: „Ich habe verurtheilt, daß Alles, was Gschlein heute vorgebracht hat, wahr ist,“ und dann legte er ein umfassendes, mit dem seines Genossen ganz übereinstimmendes Bekenntniß ab.

— Ludwigoburg, 15. Dez. (Schwurgerichtsverhandlung gegen Joh. Schaber und J. G. Gschlein von Unterhainrich wegen Mords.) Schaber, dessen Gesichtsausdruck und ganzes Benehmen einen trostlosen, gewaltthätigen Sinn verräth, gibt in seiner, über drei Stunden dauernden Vernehmung an, als er von seinem Fall auf den Boden, wohin er durch den von Wahlenmaier erhaltenen Schlag gebracht worden, wieder aufgestanden sey, habe er sich mit dem Messer gewehrt und mehrmals gestochen. Möglich, daß er hier den Höl getroffen; aber er für seine Person glaube, daß Gschlein, der ihm das Messer aus der Hand gerissen habe, mit seinem dem Höl entrisenen Baumstiel diesem den Schädel

eingeschlagen habe und wahrscheinlich nachher, als er schon wieder in Huppenbach gewesen, wieder zurückgegangen sey und noch mit dem Messer ihn gestochen habe, damit man meinen solle, er, Schaber, habe den Höl erstochen. Das umfassende und ganz anders lautende Bekenntniß in der Voruntersuchung will er in einer Art Lebensüberdruß abgelegt haben; er wiederholt es hiermit formlich. In Huppenbach sey er nicht sehr streng behandelt worden; der Untersuchungsrichter, Gerichtsaktuar Bucher, habe ihn geduldet und nicht verächtlich behandelt, er habe ihm alle möglichen Schimpfwörter gesagt, ihm gedroht, daß er ihn an die Wand schliessen lasse; bei der Szene vor dem Todenshadel habe er ihm den Kopf von hinten auf den Schädel hingestückt u. s. w. Durch all das sey er auf den Gedanken gekommen, seinem Leben ein Ende zu machen, und er habe sich eben erhängen wollen, als er ins Verhör geholt worden sey. In dem spätem Verhör, zu dem er sich gemeldet, habe er dann gesagt: „mehrwegen will ich Alles gesagt haben, was der Gschlein von mir sagt“, und dann habe ihm der Aktuar nach den Worten Gschlein's Alles vorgelesen und er eben nur zu Allem ja gesagt. (Das gerichtliche Protokoll dagegen sagt auf das Bestimmteste, daß Schaber allerdings dieses Bekenntniß an den Untersuchungsrichter gestellt, daß aber dieser im Wessentlichen nichts Anstößiges von sich gemessen und ihn aufgefordert habe, von sich aus das Bekenntniß abzulegen, was er denn wirklich auch vollständig gethan.) Schaber bleibt am Ende seiner Vernehmung bei seinem Zeugnen und bei der Behauptung, er vermüthe, daß Gschlein eigentlich der Mörder sey. (Eine entsehlte Geklagtenklage sprach aus seinen Worten, wie er auch wirklich einmal sagte, ihm habe sein Gewissen wegen der Sache noch keinen Beirath gemacht.) — Anders der Angeklagte Gschlein. Obgleich auch er im hiesigen Bekenntniß sein Bekenntniß widerrufen habe, blieb er demselben heute durchaus treu und behauptete, nicht bei ruhiger Ueberlegung erwiesen zu seyn. Er habe beim ersten Akt der Verhandlung den Höl in der angegebenen Weise gehalten und endlich auch noch im Dinstader ihm den letzten Streich gegeben, um seine Leiden abzulösen. Schaber, der böse Dämon Gschlein's, verträth während des ruhig und klar abgelegten Bekenntnisses des letzteren große innere Bewegung; sein Mund steht immer offen, fortwährend blinzelt er mit den Augen; aber nichtsoebenwärtig bleibt er auch jetzt noch bei seinem Zeugnen. (Hersprung folgt.)

— O Münd, 18. Dez. In der letzten Woche haben sich in unserem Bezirk einige sehr traurige Fälle ereignet. Am Dienstag fand eine sehr brave 25 bis 26 Jahr alte Bürgerfrau in dem mitten über den Marktplatz führenden größtentheils überwölkten Mühlkanal ihren Tod. Sie ging Abends 6 Uhr unter dem Vorzeichen von Hause fort, sich ein Krüschon Wasser zu holen, kam aber nicht wieder zurück, und nachdem man die ganze Nacht hindurch veracht nach ihr suchte, fand man das bedauernswürdige Weib am Rande des stellenweise offenen Mühlkanals stehend, was alsbald die traurige Vermuthung bestätigte, daß sie hier verunglückt

seyn müßte, denn in kurzer Zeit wurde ihre Leiche in dem Mühlkanal aufgefunden, und unmittelbar vor dem Postgebäude ganz erstickt und zusammengepresst aus dem Wasser gebracht. Dem Vernehmmen nach lebte sie in freudigen ehelichen Verhältnissen, und es liegt die einzige Vermuthung nahe, daß sie verunglückt sey. Das große Verhängniß gab das beste Zeugniß dafür ab, daß sie allgemein bedauert wird. — Am Donnerstag früh fand man in Wöggalngen die beiden Leiche des eortigen Adlerswirts todt in ihrem Bette und eine im Schlagemach angefundene Blutblase, welche sie sich im Stillen Morgens zu Verwahrung desselben dahin bringen liehen, bestätigte alsbald die Vermuthung, daß sie durch gleichzeitigen Tod durch Kohlendampf herbeigeführt worden sey. (S. W.)

— Köln, 15. Dez. Ein Liebsahl, wie er kaum je vorgekommen sey dürfte, ist in den letzten Tagen vielfach Gegenstand der Unterhaltung. Drei Dutzend traten jüngst in eines jener bekannten Häuser, in welchen man wenig auf gute Sitten hält, und lebten nach wenig Minuten schon mit den ledernen Müllern auf höchst vertraulichem Fuße. Einer der drei machte den Vorschlag, Champagner zu holen, wozu natürlich Niemand Protest einlegte. Der Feuerwein flog in Strömen, bewirkte aber, weil er mit Opium geschwängert war, daß die Frauen bald um und in einen tiefen Schlaf sanken. Mit wahrhaftig großer Gemüthsruhe ertraben nunmehr die Duder, welche dem Glase wenig nachprockten, die Kisten und Kassen, werten ca. 100 Thaler ein, betreten die schlafenden Frauen von ihren Hüften und Oberrücken und entleerten sich.

— Wien, 17. Dez. Seit einiger Zeit treibt sich in mehreren Blättern das Gerücht von der beabsichtigten Abdankung des Kaisers von Österreich um. Dem Vernehmen nach ist das Gerücht dem Kaiser selbst zu Ohren gekommen, und hat zu einer sehr hitzigen Aeußerung des Monarchen geführt, die in den Salons die Kunde macht und mehr als jede sonstige Widerlegung dazu beitragen kann, das Stillsitzen der Ausstreuerung Jedem erkennbar zu machen. Der Kaiser ergriff die Gelegenheit, sich darüber zu äußern in Gegenwart der Kaiserin und des Kronprinzen; er nahm den letzten auf die Schulter und trat, den Arm in den der Kaiserin legend, vor den Spiegel. In dieser Groupierung wandte er sich an die im Zimmer anwesenden Personen mit der Frage: „Nun, meine Herren, laute ich aus wie ein Pensionar.“

— Kopenhagen, 17. Dez. Alles, was seit den letzten Wochen die Bevölkerung unserer Hauptstadt so lebhaft beschäftigt hatte, ist plötzlich vor einem Ereignisse in den Hintergrund getreten, welches seit heute Vormittag in Jedem Munde ist: Das bisher vom Könige bewohnte Schloss Fredriksborg, das man in 3-4 Stunden zu Wagen erreichen kann, ist, so weit die Nachrichten, die noch vor dem Abgange der Post angelangt sind, reichen, seinem größten und schönsten Theile nach abgebrannt. Das Fredriksborger Schloss ist Obmann IV. Königs Bauwerk, reich geschmückt mit einzig in ihrer Art dastehenden Freskmalen und unergreiflichen

Sammlungen. Schon kurz nach Mitternacht hatte man im Schlosse Brandgeruch verspürt, aber kein Feuer auffinden können; doch schon in den ersten Morgenstunden verbreitete sich das verheerende Element mit rasender Gewalt. Wahrscheinlich zwischen der dritten und vierten Etage des Schlosses gerade oberhalb der königl. Gemächer zum Ausbruch gekommen, hatte es um 4 Uhr Morgens den herrlichen Ritteraal ergriffen; gleich vergeblich waren alle Anstrengungen, die Kirche zu erhalten, obwohl der König selbst die Maßregeln zum Löschen des Brandes leitete und nicht eher vom Plage wich, bis er an die seinem Leben bei längerem Verbleiben drohende Gefahr erinnert wurde. Leider sollen mehrere Menschen mehr oder minder stark verletzt sein. Ein großer Theil der historischen Portraitsammlung ist gerettet, dagegen ist die königl. Privatammlung von nordlichen Alterthümern, für die der König eine besondere Vorliebe hegte, verloren.

Asumag bei Bukarest. (Heuschrecken.)
 Es war etwa Ende Juli, als ich eines Tages auf einer Anhöhe vor Asumag eine lange Staubwolke ganz nieder, nahe am Boden, hinziehen zu sehen glaubte, deren große Ausdehnung mir auffiel, da es ganz windstill war, und sie unmöglich bloß etwa durch ein Hübelweil aufgewirbelt sein konnte. Nach kurzem Nachsinnen hatte ich die Ueberzeugung, daß es nichts Anderes, als eine der ägyptischen Landplagen, nämlich ein Heuschreckenschwarm, sein konnte; schnell ließ ich ein Pferd satteln, um mich an Ort und Stelle völlig zu überzeugen; denn schon mehrere Tage zuvor war das Geräusch zu uns gedrungen, die Heuschrecken seien in der Walachei eingerückt, und ich hatte mich nicht getäuscht; denn die einen Zug Heuschrecken von 3-4 Stunden Länge, von 200 Fuß Höhe (vom Boden bis zu den am höchsten stehenden) und von einer halben Stunde Breite und von einer solchen Dichtigkeit, daß man auf 30 bis 40 Schritte in den Schwarm hinein nicht mehr erkennen konnte, so daß du vielleicht eine kleine Idee von diesem merkwürdigen Schauspiel. Sie zogen ziemlich rasch, und wenn man im Schwarm drinnen stand, war es ein Geräusch, wie wenn ein ziemlich starker Wind in einem Tannenwald geht; unterwegs fraßen sie die grünen Blätter vom Weid im Ru weg; auch Gras, und namentlich Hirse, fraßen sie gerne. Ich wartete ab, bis der Zug vorbei war, was beinahe noch eine volle Stunde währte. Etwa 3-4 Tage später bemerkte ich in derselben Gegend wieder eine Wolke Heuschrecken von ungeheurer Ausdehnung, die über einem Walde kreuzte; schnell eilt ich wieder an Ort und Stelle, aber was für ein Schauspiel bot sich diesmal meinen Augen dar! Die Heuschrecken ließen sich im Walde auf den Bäumen nieder; die Luft war so voll, daß man beinahe nicht sprechen konnte, ohne daß einer in den Mund floß; es war ein noch junger Wald. Der Boden war fast mit Heuschrecken bedeckt, so daß man ordentlich zu waten hatte, um durchzukommen. Noch vier bis fünf andere Schwärme durchzogen in allen Richtungen das Land; auch zu uns nach Asumag kamen sie

noch zu wiederholten Malen, doch in solch schreckenerregender Menge habe ich sie nie wieder gesehen. Es ist hier zu Lande schon öfters vorgekommen, daß Heuschreckenschwärme aus Kleinasien kamen, doch können sich selbst die ältesten Leute keiner solchen Massenhaltigkeit erinnern. (S. W.)

Badnang. Vorschlag zur Gemeinderathswahl.

- 1) Sonnenwirth Kübler.
 - 2) Grünbaumwirth Bischof.
 - 3) Steinbauermeister Hiller.
 - 4) Rothgerber Karl Räß.
- Mehrere Bürger.

Badnang. Naturalienpreise vom 20. Dez. 1859.

Fruchtgattungen.	Dtsch.		Wittl.		Niederb.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	15	52	—	—
„ Dinkel . . .	6	24	6	7	5	40
„ Roggen . . .	—	—	12	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	9	36	—	—
„ Haber . . .	6	56	6	33	5	48
1 Eimer Weichkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Gall. Naturalienpreise vom 17. Dez. 1859.

Fruchtgattungen.	Dtsch.		Wittl.		Niederb.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eimer Kernen . . .	2	3	1	52	1	43
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	1	33	1	27	1	21
„ Gemischt . . .	1	40	1	32	1	27
„ Gerste . . .	1	21	1	17	1	15
„ Haber . . .	—	56	—	49	—	45
„ Erbsen . . .	—	—	2	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	1	50	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Gellbrunn. Naturalienpreise vom 21. Dez. 1859.

Fruchtgattungen.	Dtsch.		Wittl.		Niederb.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	24	14	56	14	30
„ Dinkel . . .	6	12	5	52	5	24
„ Weizen . . .	16	23	16	23	16	23
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	10	24	10	22	10	12
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	12	5	47	5	30

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Felnerich.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Er erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 16 kr. Angelegen jeder Art werden mit 2 kr. die arspaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 103. Mittwoch den 28. Dezember 1859.

Mit dem 1. Januar 1860 beginnt ein neues Abonnement auf den „Murrthalboten, zugleich Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.“ Die Redaktion wird stets bemüht sein, ihren geehrten Abonnenten das Neueste und Interessanteste der Tages Ereignisse mitzutheilen, sowie in Beziehung auf Unterhaltung stets das Beste zu wählen. Die Abonnementsbedingungen bleiben auch dieses Jahr die gleichen, und bittet die Redaktion um recht zahlreiche Anmeldungen zu Abonnements, auswärts bei den zunächst gelegenen Postämtern oder den betreffenden Boten, in hiesiger Stadt bei der Redaktion selbst.

Redaktion des Murrthal-Boten.

Ämliche Bekanntmachungen.

Badnang. An die gemeinschaftlichen Ämter.

In Folge höherer Weisung werden die gemeinschaftlichen Ämter beauftragt, ihre Bestellungen auf die „Blätter für das Armenwesen“ für das Jahr 1860 bei den ihnen nächst gelegenen Postämtern unverweilt zu machen, und längstens binnen 10 Tagen hierher anzuzeigen, wie viele Exemplare für jede Gemeinde bestellt wurden, da hierüber Bericht an die höchste Behörde zu erstatten ist. Bei der Gemeinnützigkeit dieser Blätter und dem niedern Preise derselben sollte erwartet werden dürfen, daß für die geistlichen und weltlichen Herren Vorsteher je ein Exemplar auf Kosten der Stiftung oder Gemeindefassen bestellt, das sodann diese Exemplare bei den Mitgliedern der bürgerlichen Kollegien, Pfarrgemeinderäthen, Lehrern und andern Armenfreunden in Circulation gesetzt und hierdurch in jeder Gemeinde möglich nutzbar gemacht werden.

Den 21. Dezember 1859.

Gemeinschaftl. Königl. Oberamt.
 Hörner. Moser.

Badnang. An die Schultheißenämter. Erinnerung.

- Die Berichte
- 1) über vorgekommene Uebeltungen
 Amtsblatt 1857 S. 761,
 - 2) über den Ausschlag der Gräben an den Staatsstraßen
 Amtsblatt 1854 S. 691,
 - 3) über Ergänzung der Gemeinderathskollegien
 Amtsblatt 1853 S. 771,
 Amtsblatt 1857 S. 697,

sind längstens binnen 15 Tagen schriftsmäßig einzusenden.
 Den 24. Dezember 1859.

Königl. Oberamt.
 Hörner.

Gläubiger-Aufruf.

Die in Amerika ansässigen Gebrüder Wilhelm und Jakob Daif von Germannsdorferhof haben um Ausfolge ihres in Raubach in

pflegschaftlicher Verwaltung stehenden Vermögens gebeten. Da dieselben durch ihre bleibende Niederlassung in Amerika das diesseitige Staats- und Gemeindebürgerrecht verloren haben, so ergeht an ihre etwaigen Gläubiger die Aufforderung, Ansprüche an die Gebrüder Daif binnen 30

Badnang.